

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen 1,50 M. einschließlich Frachtposten; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachspalten 20 Pf. mehr. Passportschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 238.

Sonnabend den 10. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Vor Antwerpen ein neues Tor erobert.

Die Beschießung der inneren Fortlinie und der Stadt hat begonnen.

Die Düsseldorfer Luftschiffhalle von einer Bombe getroffen.

Das deutsch-österreichische Vorgehen in Galizien und Polen.

Der deutsch-österreichische Aufmarsch in Galizien und in Rußlands-Polen, der namentlich zu einem Vormarsch gegen die Russen geführt hat, hat eine ganz veränderte Scene auf diesem Kriegsschauplatz geschaffen. Der Plan der Russen ging von Anfang an dahin, durch einen gewaltigen Vorstoß auf Ungarn, der mit nicht weniger als 35 Armeekorps unternommen wurde, Österreichs Hauptarmee niederzuwerfen, um dann in die österreichisch-ungarische Monarchie einzudringen und zugleich Truppen zur Verfügung zu haben für einen Angriff auf Schlesien. Dant der beherrschenden Aufopferung der österreichischen Armee, die wohl vor dem übermächtigen Ansturm zurückging, aber in immer frischer Kraft und Fähigkeit die russischen Angriffe abwehrte, ist dieser Plan gescheitert. Die Österreich-rußlandsche Front hat sich nach Österreich-Ungarns Rückzug nach Westen verlagert. So kam es, daß die Russen wohl Ungarn besetzen konnten; aber damit war auch ihr Erfolg erschöpft. Auf die stark besetzte Linie der Österreich-rußlandschen Front haben sie wohl auch Vorstöße gemacht, aber wiederum wurde der russische Angriff überhand genommen. Nur größere russische Kavalleriemassen übernahmten das Vorgehen, aber auch sie erlitten bei Wiesz in Südpolen eine empfindliche Schlappe. Durch das Eingreifen der deutschen Truppen konnte die nunmehrige deutsch-österreichische Front über die Weichsel hinüber wesentlich verlängert werden. Aus den getriebenen Meldungen erfährt man, daß sie sich sogar bis Radom erstreckt, also von dort bis zu den Karpaten eine Länge von 200 Kilometer haben dürfte. Diese plötzliche Überdehnung der Front ist den Russen offenbar ganz überaus unangenehm gekommen. Sie hatten nämlich der Weichsel hinüber einengende Kampfbündnisse, die sie den Verbündeten in Südpolen nicht in die Gefahr zu geraten, gegen Norden von ihren Verbindungen abgeschnitten zu werden. Einem Teil dieser Truppen, die über die Weichsel gegen Opatow in Marsch gesetzt waren, warfen die Verbündeten nach den Kämpfen bei Opatow und Klimantow über die Weichsel zurück, und es gelang ihnen sogar, den wichtigen Weichsel-Brückkopf bei Sandomir zu erobern, der einen der wenigen Weichselübergänge sichert. Die russischen Truppen sind hier in das für sie sehr unglückliche enge Gebiet zwischen Weichsel und San gedrängt worden, das durch den Zusammenstoß der beiden Ströme gebildet wird. Da nach den letzten Meldungen auch der Vormarsch in Galizien sich planmäßig vollzieht, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Russen gezwungen werden, sich zwischen Weichsel und San den Verbündeten nochmals zu stellen, ohne daß für sie die Möglichkeit der Veranschlagung weiterer Unterhaltungen besteht. Der letzte Bericht des österreichischen Generalstabes sagt bereits, daß bei Larnobrag, einem Ort, der nicht fälschlich von Sandomir zwischen Weichsel und San liegt, eine russische Infanterie-Division geworfen worden sei, die offenbar zu benachteiligten Truppen gehörte, die bei Opatow und Klimantow geworfen wurden. Man wird aus diesem Hinweis wohl voraussichtlich bald von neuen Erfolgen hören.

Auch bei Swanorod, dem russischen Haupttruppenfeld zwischen Radom und Wladin, aus haben die Russen Verluste erlitten. Der Vormarsch dürfte also auf der ganzen Linie mit aller Macht fortgesetzt werden. Dadurch würden aber die Hauptkräfte der Russen, die in Ungarn stehen, gezwungen werden, nun ihrerseits den Rückzug anzutreten, wollen sie nicht zwischen zwei Feuer geraten. Die Kriegslage ist also für die Verbündeten eine außerordentlich günstige und berechtigt zu der Erwartung, daß es mit den so gewaltig anwachsenden, aber doch wohl recht fragwürdigen bisherigen „Siegen“ der Russen in Galizien zu Ende ist.

Präsident Wilsons Antwort an Kaiser Wilhelm.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die Antwort, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf das bekannte Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingegangen ist.

Seiner Majestätlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September d. J. habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als Vertreter einer an dem gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu veranschaulichen.

Sie werden, wenn ich mich nicht irren, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Wiedervereinigung wird dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beschlichten. Die Unrecht besonnenen werden in werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß sich eine Wiedervereinigung stattfinden muß. Soweit jedoch ein Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen. Es wäre unklug, es wäre verfehlt für eine einzelne, selbst eine dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unehrenhaft mit der neutralen Haltung einer Nation, die, wie viele, an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein einseitiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freund spreche und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bei der Verbindung des Friedens, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem vollen Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird. ge. Woodrow Wilson.

Zur Kriegslage.

Aus dem Großen Hauptquartier hier heute früh folgendes Telegramm vom 8. Oktober abends ein:

Vom weltlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen ist fort Abendand genommen worden. Der Angriff auf die innere Linie und damit auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Stellung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf ist von einer durch einen feindlichen Flieger gemorfenen Bombe getroffen worden. Das Dach der Halle ist durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes ist zerstört worden.

In Dänemark erreicht eine von Vomscha anmarschierende russische Kolonne (V. 2. B.)

Der Magistrat von Antwerpen zum äußersten Widerstand entschlossen.

Der Gemeinderat von Antwerpen nahm in gemeinsamer Sitzung eine Entschlossenheit an, worin er sein vollständiges Vertrauen zur Militärbehörde auspricht und erklärt, daß er damit einverstanden sei, bis zum äußersten Widerstand zu leisten und die Stadt lieber beschließen zu lassen als zu kapitulieren. Der militärische Kommandant von Antwerpen betont im Aufzug an die Bevölkerung die Notwendigkeit zur Verstärkung des Heeres. Demnach werden alle wehrfähigen Männer von 18 bis 30 Jahren aufgefordert, sich als Kriegesfreiwillige zu melden.

Der Korrespondent der Antwerpener Ztg. berichtet unterm 7. d. aus Antwerpen, daß er bei einem Ausflug zu dem nördlichsten Fort Sabersbrom bemerkt habe, daß

Drahtverperrungen und Laufgräben in der Richtung nach Süd angebracht seien. Dies weist darauf hin, daß die Belgier, wenn die innere Linie in der Hand der Deutschen sei, Antwerpen aufgeben, aber noch Widerstand an dem nördlichsten Forts leisten wollen.

Die Flucht aus der Stadt.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet unterm 7. d. aus Roosendaal: Flüchtlinge berichten, daß die Deutschen mit Maschinenkanonen über den Fluß Rheide feigen. Eine Bombe warf eine Bombe auf den Antwerpener Bahnhof. Der Auszug der Bewohner bekommt den Charakter einer panikartigen Auswanderung. Die Tränen nach der holländischen Grenze sind mit Menschen bedeckt. Unausbändig befördern Sonderzüge Tausende von Flüchtlingen nach Roosendaal. Rommen führen Strafe und Waffen mit, die Menschen gebären sich verzweifelt. In Roosendaal sind sämtliche Häuser überfüllt.

Die Antündigung der Beschießung.

Brüssel, 8. Okt. Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens, betreffend die Gehege des Landkrieges, ließ General v. Bejeler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beauftragten Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittags die Behörden Antwerpens von der bevorstehenden Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

Amsterdam, 8. Okt. Das „Handelsblad“ meldet: Das heftige Schießen während der letzten Nacht hat in Antwerpen eine starke Panik verursacht, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gelehrt. Die Deutschen haben den Übergang über die Rheide erzwungen; Feuer und Kanonik wurden in Brand geschossen. Die Deutschen bringen durch die Nähe zwischen Antwerpen und Brüssel-Dien vor und beschließen die innere Fortlinie.

König liegt nördlich von Waeshem, aber jenseits der Rheide und des Überschwemmungsgebietes. Der Zug liegt noch weiter nördlich und zwar nördlich von Antwerpen und westlich des Überschwemmungsgebietes. Brüssel-Dien liegt gerade gegenüber dem Fort Nr. 4 der inneren Fortlinie.

Brand Antwerpens.

Köln, 8. Okt. Der „Kölnischen Zeitung“ wird von der holländischen Grenze aus Roosendaal gemeldet: Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht hindurch. Das Feuer war so heftig, daß in Roosendaal die Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen oder werden noch erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man hier die Feuer signale wahrnehmen. In die Petrolienumbehälter des Hafens schienen die Bomben zu fallen. Der Südbahnhof brannte ebenfalls. Der Hauptbahnhof hat gleichfalls ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnhäuser für die Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten.

Die Flucht König Alberts aus Antwerpen.

Köln, 8. Okt. Zur Flucht des Königs von Belgien aus Antwerpen meldet nach der „Köln. Ztg.“ das Antwerpener „Handelsblad“: Mitten im Gedränge erschien das Königspaar mit dem Königin und der Königin von Belgien. Das Königspar fuhr über die militärische Schiffsbrücke auf die andere Seite der Schelde und war alsbald außer Sicht.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, soll der König der Belgier nach einer bisher unbefangenen Mitteilung leicht verwundet sein.

Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen.

Amsterdam, 8. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Roosendaal von gestern: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Dordrecht begeben. Die Bürgergarde wurde entlassen. Bis Mitternacht waren in Roosendaal schätzungsweise 18 000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, eingetroffen, die in Kirchen, Lichtbildtheatern, Eisenbahnstationen und Privathäusern untergebracht wurden.

Vor der inneren Fortlinie.

Ein interessantes Stimmungsbild aus Antwerpen bringt die „Ztg.“. Ihr Korrespondent befragt, daß die großen deutschen Geschütze schon die am Tage der inneren Forts liegenden Dörfer beschießen und fährt dann fort:

Prof. Zanders (Hüttersche)
 höh. Privatkadettenschule Halle a. S., Friedenstr. 24.
 Sexta bis Untersecunda Vorbereitung zum Einj.-Freiw.-Examen.
 Besichtigung der Arbeitsstunden. Prospekt. Telefon 2686.

Merseburg 1914

Erster Vaterländischer Abend
 Sonntag den 11. Oktober 1914,
 nachmittags 1/2 6 Uhr
 in der „Kaiser - Wilhelms - Halle“.

**Gemeinschaftliche Gesänge.
 Chorvorträge.**

**Bericht des Rechtsanwalts
 Dr. Rademacher-Merseburg:
 Unter dem Roten Kreuz nach Antwerpen!**

Eintritt: Karte 40 Pf., für Militärpersonen
 20 Pf., reservierter Platz 1.50 Mk.
 Der Ertrag fließt zur Hälfte dem Roten
 Kreuz, zur Hälfte der Kriegenspende Merse-
 burg zu.

Der Mobilmachung-
 ausschub
 des Roten Kreuzes.
 Landrat v. Wilmowski.

Die Verwaltung
 der
 Kriegenspende.
 Stadtrat Barth.

Zur Pflege der Verwundeten und Retonvalenzenten
 unserer tapferen Marine sind eingegangen von:

Rückhändler E. Stollberg 20 Mk., Fr. A. Höpner 1 Mk.,
 Dr. L. W. Schreiber 20 Mk., Fr. W. Schreiber 10 Mk.,
 5 Mk., H. Nebel 10 Mk., D. Werner 3 Mk., S. Trillballe 1 Mk.,
 Friedr. Schreiber 2 Mk., Fr. Gaudig 50 Pf., Frau Schilling 10 Mk.,
 Apotheker Lehmann 20 Mk., Fr. v. Güter 20 Mk., S. Klug 5 Mk.,
 Heft. Hütel 5 Mk., V. 5 Mk., Forster Franck 20 Mk., Heine Schulze
 10 Mk., Franck bei Hülte durch S. Schw. 21 Mk., Frau Dr.
 Garmann 20 Mk., C. Krobisch 10 Mk., S. Wertzdorf 8 Mk., Fr. Fühllein
 1 Mk., C. Sauerberg 5 Mk., B. Rütendorf 5 Mk., A. W. 20 Mk.,
 Landesrat Wilhelm 10 Mk., A. Schicht Klappenbach 10 Mk., C. Simon
 5 Mk., Paas 5 Mk., F. C. 8 Mk., Damen der Reichs-Anstalt durch
 Fr. W. 34.50 Mk., Frau Zimmermann 2 Mk., W. M. 5 Mk.,
 H. 5 Mk., Frau Wehner 4 Mk., Lindert 5 Mk., Spieltränken 10 Mk.,
 Herrn der Telegraphenbetriebsstelle 16 Mk., A. Schumann 5 Mk.,
 Städte Feuerlösch 50 Mk., Dec. L. 10 Mk., Hoffmann 3 Mk.,
 A. Gütler 3 Mk., Fr. C. Hoffmann 20 Mk., Frau Dema 10 Mk.,

Allen Oben innigsten Dank.

Es wird aber privater Hilfs- und Liebestätigkeit noch in
 weitestem Umfange bedürfen, um für unsere tapferen Krieger
 Liebesgaben zu beschaffen und ihre Wunden zu heilen, um die
 Not der Zurückbleibenden, auch der Witwen und Waisen, zu
 lindern, deshalb bittet die Dringruppe des hiesigen Rotenkreuzes
 um weitere gütige Spenden.

Der Vorstand.
 Oscar Leberl, Vorsitzender.



**Prima schwere bayer.
 Zugochsen u. Zugkühe,
 desgl. hochtragende
 und neumilchende
 Kühe mit den Kälbern**

sind in großer Auswahl bei mir eingelassen.

Tel. 28. **L. Nürnberger**, Merseburg. Tel. 28.

Karte vom Kriegsschauplatz

Das Stück 1 Mark.

Zu haben in der Exp. d. Blattes.

Domgymnasium.

Am Dezember d. J. wird aus
 dem Reife-Studienfonds des
 Domgymnasiums ein Stipendium
 im Betrage von 500 Mk. ver-
 liehen werden. Zum Empfang
 berechtigt sind frühere Schüler
 der Anstalt, die nach mindestens
 vierjährigem Besuch derselben hier
 die Reifeprüfung bestanden und
 dann wenigstens drei Jahre auf
 einer Universität (nicht technischen
 Hochschule) studiert haben, auch
 wissenschaftliche Tüchtigkeit nach-
 weisen können und sich verpflichten,
 eine Reise zu einem wissenschaft-
 lichen Zweck zu machen.

Merseburg, den 10. Okt. 1914.
 Das Rektorium.
 Prof. Bernete, i. B. des Gym-
 nasiaal-Direktors.

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntags v. 11—1/2 1 Uhr mittags

Heimathaus
 Geöffnet: Sonntags von 11
 bis 1 u. Mittwochs von 8 bis 5 Uhr

**Anhaltische
 Bauschule**
 Zerbrit
 Gleichberechtigung.
 Hochbau-, Tiefbau-,
 Steinmetztechnik.
 Beginn des Sommersemesters 7. April.
 Beginn des Wintersemesters 20. Oktober.
 Lehrplan kostenfrei durch d. Direktion.

Alles Gemüsehaus.
 Sonnabend ab 5 Uhr
Schweinstopf mit Robl.
 Kriegskarte Portion 50 Pf.

Zum alten Dessauer.
 Sonnabend Salzkochen.
 Antich ff. Kulmbacher.

Dieters Restauration
 Sonnabend abend Salzkochen

Harrings Restaurant.
 Sonnabend
Wellfeind.

Schlachtfest
 Edmund Richter,
 Johannisstraße 18.

Bauschule
 Rastede (Oldenbg.)
 Meister- und Foller-
 Kurse.
 Vollständige Ausbildung
 in 6 Monaten.
 Ausführl. Progr. frei

Erdarbeiter
 werden sofort eingestellt
 Abraumbetriebsgrube „Vestor“.
 Zu melden im Kontor Vereinigte
 Eisenbahnen-Betriebsgesellschaft
 Kleinlöhna. Unterkunft und Ver-
 pflegung kann in der gasteige-
 richteten Kantine erfolgen.

Häuer- und Förderleute
 gesucht
 Braunkohlenbergwerk Pfännerhall,
 Station Wernsdorf.

Ein Pferdeknecht
 mit guten Kenntnissen sofort
 gesucht. Ankaufsdort 20.

Schuhmachergeselle
 per sofort nach Auerfurt gesucht.
 Zu erfragen Breiterstraße 12.

Ein Lehrling
 sucht C. F. Walbricht, Grüne Str. 2.

**Ein kräftiges Haus-
 und Küchenmädchen**
 sucht bei hohem Lohn
 Müllers Hotel.

Junges Mädchen
 zum Beigehen der Wege für
 dauernde Beschäftigung sofort
 gesucht
 Gothastraße 25.

Der Vaterländische Frauen-Verein

schickt in den nächsten Tagen eine größere Sendung Liebes-
 gaben, warme Socken usw. für das Thür. Husaren-
 Regiment Nr. 12 in Zargau ab. Frau Oberst von
 Seeburg, Zargau, Bahnhofstraße 131, nimmt Pakete
 mit genauer Adresse an Angehörige des aktiven Regiments,
 des Reserve-Regiments und der Landfarm-Estabron,
 sowie Liebesgaben bis zum 16. d. Mts. gern entgegen
 (bis Zargau bitte zu frankieren).

Luise Meiser.

Beste den zweiten Wollzug ausrüsten!

Dem ersten Wollzuge am 1. Oktober konnten schon 2 Doppel-
 waggons mit großen Mengen von Strümpfen, Leibbinden und
 Paßmännern und anderen nützlichen Gegenständen mitgegeben
 werden. Allen Spendern spricht das Rote Kreuz hierfür
 herzlichsten Dank aus!

Am 15. Oktober geht der zweite Wollzug ins Feld und es gilt,
 diesem noch größere Mengen an Wollwaren mitzugeben. Vor-
 allem ist jetzt warmes Unterzeug, Wollhemd und Wollhose nötig.
 Wir haben bisher erst etwa 6000 Boll-Senden und -Güter; mehr
 ist in den Kaufläden jetzt nicht aufzutreiben. Deshalb ergeht die
 dringende und herliche Bitte, uns aus Privatbesitz eigenes ent-
 behrliches Unterzeug — wollenes oder auch baumwollenes —
 freundschaftlich zu überlassen.

Daß in dieser entscheidenden Kriegslage unsere Truppen
 gesund und widerstandsfähig bleiben, davon hängt der Sieg ab;
 dazu müssen wir helfen!

Wenn alle Wollbesitzer in unserer Heimat auf irgendeine
 entbehrliches Unterzeug durchgemustert werden, dann kann es
 nicht fehlen, daß wir am 15. sowohl für das IV. aktive, wie für
 das IV. Reservekorps und namentlich auch für unsere Landwehr
 vor Antwerpen einen genügend ausgefüllten Wollzug von hier
 aus abfertigen können. Natürlich werden auch außerdem andere
 warme Wollwaren und andere Liebesgaben dankend angenommen.
 Wir bitten nach Möglichkeit gleich dranzu gehen auf der Ver-
 pfandung anzuzeigen, was die Sendung enthält, möglichst noch nach
 Stück- oder Parzähl oder nach Gewicht.

Magdeburg, Kaiserstraße 64, den 7. Oktober 1914.
 Das Rote Kreuz.
 von Heuel.

Die Buchdruckerei
 von

Jh. Köpner, Delgrube 9

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Bücherarten	Geschäftsbüchern u. Umschlägen
Verlobungsarten und Briefen	Rechnungen . . .
Glückwunscharten	Formulare . . .
Trauerarten und Briefen	Programme . . .
Geschäftsarten	Berichte . . .
	Zeitungsbefehle . . .

in geschmackvoller Ausführung
 zu soliden Preisen.
 Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Theoretischer + Ausbildungskursus
 der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege
 vom „Roten Kreuz“ (Kreisverband Merseburg).

Montag den 12. d. M., 8 Uhr abends beginnt in der
 Landwirtschaftlichen Winterschule, Seffnerstrasse, ein
 neuer theoretischer Volkscursus. — Zur Teil-
 nahme fordern wir militärfreie oder landsturmpflichtige
 Bürger unserer Stadt auf. — Meldungen nimmt der
 Führer, Photograph Arndt, Gothastraße, entgegen.

Holländische Blumenzwiebeln!
 (In diesem Jahre besonders groß und fest!)
 Jetzt beste Pflanzzeit für Zwiebel, Glöster und
 fürs freie Land!

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schöna usw.
 zu billigsten Tagespreisen!

Albert Trebst, Blumenladen Entenplan Nr. 3.
 Fernsprecher 475. — Fernsprecher 475.
 Siegen eine Bellage.

Deutschland.

Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen... Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf Einzelbeträge von 100 bis 20000 Mk. betrug...

Frey bes allgemeinen politischen Vorgehrens, der jetzt Herrgotts und von allen Parteien sonst ungeschlagen wird... Frey, Bg., nimmt unter Würdigung einiger geschmackvoller Stilübungen energische Stellung gegen die...

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Akademie in Paris... Die Akademie in Paris hat am 1. Oktober...

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Akademie in Paris hat am 1. Oktober...

Das lasse dich nicht.

Original - Roman von H. Courfvs - Wähler.

96. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Geknappmet mit Stolz und Bitterkeit traf sie ihre Reflexionsvorbereitung...

In einem Lehnstuhl gelächelt, erwartete sie die Stunde, wo sie sich entfernen konnte. Im Gedanken durchlebte sie noch einmal das Schicksal ihrer Eltern...

Sie drückte die Hände ans Herz. Sa - tausendmal ja - er würde ihr Fortgehen schmerzhaft empfinden, denn er liebte sie, wie sie ihn liebte, das wußte sie...

Ob er sehr traurig sein würde, wenn er hörte, daß sie fort war? Sie drückte die Hände ans Herz. Sa - tausendmal ja - er würde ihr Fortgehen schmerzhaft empfinden...

Sie übergab ihr Brief und Paket mit der Besorgung, beides der Fürstin zu übergeben, wenn sie remade und scharte ihr ein, es ja nicht zu versäumen, da es von höchster Wichtigkeit sei...

Wenige Minuten später schlüßte Sonja unbemerkt mit ihrer Handtasche aus dem Hof. Untenwegs nahm sie einen Wagen und fuhr zum Bahnhof.

Academie schreibt in geraden unmissigen Ausdrücken von unseiner Seite... auch nur einen Teil dieser gemeinen Beschimpfungen wiederzugeben...

Der Geschäftsbereich des mit der Erörterung belgischer Genossenschaftsfragen gegen Deutschland betrauten Reichskommissars... Der Geschäftsbereich des mit der Erörterung belgischer Genossenschaftsfragen...

Bei den Besprechungen zur Verringerung der Kriegslast hat sich auch die Provinz Hannover in hervorragender Weise beteiligt... Bei den Besprechungen zur Verringerung der Kriegslast...

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Presse wird von dem Gericht Altona angenommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landtagsagung 15 Millionen Mark zur Unterstützung Dittpreußens angefordert werden sollen...

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Presse wird von dem Gericht Altona angenommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landtagsagung 15 Millionen Mark zur Unterstützung Dittpreußens angefordert werden sollen...

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Presse wird von dem Gericht Altona angenommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landtagsagung 15 Millionen Mark zur Unterstützung Dittpreußens angefordert werden sollen...

Volkswirtschaftliches.

Ein deutsches Vordereinschreiben für Belgien. Die Ausfuhr von Vordereinschreiben des Generalgouvernements in Belgien verboten worden...

Rumänien verbietet die Getreideausfuhr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Nach Dessen, die an diese Getreidebestimmungen gelangt sind, hat Rumänien auch die Ausfuhr von Getreide...

Der Krieg hat den Großhandel in Hamburg, auf Antrag des Großhändlers Wilhelm Wilschbelle, mit aller Energie die von der Verordnung der Engländer, insbe- sondere der Londoner Banken, zu betreiben...

Ein Teil ihres erparnten Guthabes ging für die Fahrkarte drauf. Es kümmerte sie jetzt nicht...

Maria Petrovna hatte die Nacht schlaflos und in gutem Schlimmer verbracht. Sie fühlte sich dementsprechend wachser, wenn sie auch das Rute noch nicht bemerken konnte.

Etwas später als sonst klingelte sie ihrer Kammerfrau. Diese erschien sofort und brachte ihrer Herrin den Brief und das Paketchen, das ihr Sonja gegeben hatte an das Bett.

Erstaunt blickte die Fürstin auf und während die Kammerfrau die Vorhänge zurückzog, fragte sie: „St denn das so eigl, konnte mit das Fräulein Sonja nicht nachher selbst bringen?“

Die Kammerfrau sagte ihr, daß Fräulein Sonja behauptet habe, die Sache sei leicht möglich. Maria Petrovna öffnete das Kuvert.

„Guten sie mit noch ein Rufen in den Rücken, und dann gehen Sie sich wieder zurück, bis ich Sie rufe.“ Als die Fürstin allein war, entfaltete sie kopfsüttelnd den Brief Sonjas.

Was mag sie denn so Wichtiges zu berichten haben?“ dachte sie lächelnd, durchaus nicht auf eine erschütternde Nachricht gefaßt.

Wohr erlaubt aus erwiderten las sie die ersten Zeilen, aber dann nahm ihr Gesicht einen Ausdruck der Unruhe, des Befremdens an, und zuletzt stieg ihr das Blut in einer seltsamen Beklemmung zu Kopf.

Als sie den Brief zu Ende gelesen, nahm sie sich nicht Zeit, ihn zukommen zu lassen. Dastill, mit bebenden Händen, rief sie das Paket auf und nahm die Papiere heraus. Das erste, was ihr in die Hände fiel, war der Trauschein ihres Sohnes und Elisas Selbstis. Sie richtete sich mit einem unterdrückten Ausruf ganz gerade empor und starrte erbländend darauf nieder.

Nach ersahte sie nicht, was das bedeuten würde, und seltsam bang und schwer wurde ihr ums Herz, und zugleich so erwartungslos, als fände sie vor einer Eröffnung, die ihr Ruhe und Sehnung nehmen würde.

Leben zu rufen, die sich nur diesem so bedeutenden Vermittlungsgeheiß widmen solle. Man sei bereits an die Reichsbank herangetreten, deren Bewerkung sich bereit ertücht habe, die Sache möglichst zu fördern.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Okt. Der Kommandeur unserer 15. Infanteriebrigade, Herr Generalmajor Paul Reichenau, der unlängst noch das Eiserne Kreuz erhalten hatte, starb den Heldentod fürs Vaterland.

Kalenberg, 9. Okt. Auf dem Verladebahnhof Kleinrähren geriet der Brillestange Richard Schulz zwischen die Räder zweier Waggon, die ihm die Straße zerquetschten. Der Unglückliche war sofort tot.

Dobruß, 9. Okt. Laut Verfügung des stell. Generalcommandos kann das Gefangenlager unter Führung eines Offiziers von Vertretern der Presse gemeinlich besucht werden. Die Kommandantur ist bereit, eine solche Führung am 12. Oktober nachmittags 2.30 Uhr zu veranstalten und bittet alle, die teilzunehmen wünschen, um vorherige Anmeldungen.

Zeitz, 9. Okt. Auf dem Bahnkörper in der Nähe des Zeitz-Beratz Bahnhofes wurde in der vergangenen Nacht der hier wohnende Rentner Döbermann von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte kam mit der Waise eines Kindes, nach entliehen dem Bus, der so glücklich einführten konnte. Nach wenigen Schritten kam er unter die Räder eines ausfahrenden Zuges.

Köln, 9. Okt. Die America-Ausfuhr aus dem Bezirk des amerikanischen Generalconsulats Köln im dritten Quartal 1914 1.856.439,31 Dollar. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2.844.822 Dollar. Im dritten Quartal betrug die Ausfuhr nach dem Vereinigten Königreich 639.842,38 Dollar, im vierten Quartal 1.232.517,56 Dollar.

Leipzig, 9. Okt. Der Deutsche Patriotenbund veranstaltet am dieses Jahr eine patriotische Feier des 18. Oktober und zwar Sonntag, den 18. Oktober, mittags 12 Uhr, am Völkerschützenmal. Der Leipziger Kaufmannsbund (3000 Mitglieder) wird die Gefänge und der Festtagsabgeregneten Feitz Markardt die Feste rede übernehmen. Um der Feier eine würdevolle Ausgestaltung zu verleihen, werden alle Vereine, gleichviel welcher Gattung, gebeten, mit Fahnenabordnung daran teilzunehmen.

Leipzig, 9. Okt. Als Anfang August der Krieg mit Russland ausbrach, hatte der feierlich russische Generalconsul in Leipzig, Graf M u s i n - P u s k i n, Kammerherr des Kaisers von Rußland, nichts Eiligeres zu tun, als heimlich aus Leipzig zu verschwinden. Was er jedoch hinterließ, waren zahlreiche Schulden, obwohl es dem Grafen aus allem reichen russischen Adelsgeldstück sicherlich nicht immer gefehlet war. Seine Gläubiger zu befriedigen, da diese zu ihrem Geize kommen wollten, erzwungen sie gegen ihren Willigen Schiedsrichter poltrredbare Titel und ließen am Montag und Dienstag in der gütigen eingeregneten Wohnung des Konsulats in der Leipzigerstraße einen großen Teil der wertvollen Einrichtung durch den Gerichtsnotar Zwangsweise versteigern, nachdem der spanische Konsul vergeblich Einpruch gegen das gerichtliche Verfahren erhoben hatte. Der Judanz der Kaufkäufern, unter denen sich natürlich auch viele Meißnerliche befanden, ging in die Hunderte. Für die feilzubekommenden Gegenstände, darunter der Silbergeschloß des

Eines der Papiere nach dem andern faltete sie auseinander - und es half ihr ein Stück von dem Scher zu lästern, der über diesen gelohmsollen Dingen lag. Ganz verständlich fand er aber erst alles, als sie Elisas Aufzeichnungen las. Schauer der Erregung flogen über ihren Körper, ihre Zähne schlugen wie im Frost aufeinander; und erst als sie anfing alles zu begreifen, da fiel sie mit einem Stöhnen jäh ohnmächtig in die Kissen zurück.

Aber ihre Augen blühten klar und weit, als wären sie alles an sich vorübergehenden, was Elisa da getreulich berichtet. Und dann sah sie die arme Mutter die Hände vors Gesicht und rang mit furchtbaren Schmerzen.

Mein Söhne - mein Sohn - mein geliebter Sohn - achtzehn Jahre - achtzehn Jahre lebtest du noch, während ich dich als tot betrauerte. Ach - hastest du gar kein Vertrauen zu deiner Mutter, wußtest du nicht, daß sie in Not und Tod zu dir gehalten hätte, wie deine Elisa. Ach - besegnet, tausendfach gelobt, soll sie sein, für alle Liebe, die sie dir erwiesen hat, - mein Sohn, - mein Sohn, - du mein geliebtes, unglückliches Kind.“

Schlüßte bis in die Tiefe ihrer Seele, rang sie mit all diesen Gefühlen, die auf sie entfielen. Alles, was sie in diesen schrecklichen Jahren geküßt hatte, stand wieder auf, und zugleich litt sie all die Schmerzen mit, die ihr Sohn gelitten hatte.

Wie ganz anders sah sie nun das alles vor sich. Während sie ihren Sohn tot geglaubt, während sie mit ihrem Gatten gegebener hatte, war diese blonde Deutsche, die sie so unendlich abgetan hatte, mit einer Engel des Lichtes für ihren Sohn gewesen, hatte ihm mit ihrer schrankenlosen Liebe wieder ins Leben zurückgedehnt. Eigennutz und Berechnung hatte sie dieser Frau vorgeworfen, während diese für ihren Sohn arbeitete, ihn stützte und ermutigte.

Für ihren Sohn hatte Elisa das Geld abgehoben, für ihren kranken Sohn hatte sie es dann lächelnd bis zum letzten Biennig ausgegeben, und lächelnd hatte sie ihm das Sterben leicht gemacht, um dann gebrochen über seiner Leiche zusammenzusinken. Ach, wahrlich, diese Frau war wert gewesen, eine Fürstin Kolohn zu sein.

Und Sonja! Die Fürstin drückte die Hände auf das zuckende Herz und stredete sie dann hehlnstlos aus.

Sonja - ihres Sohnes Tochter! In - ach, tausendmal ja, hatte sie es vorabnehm gefühlt, daß dieses hohe, schöne Geschöpf an ihr Herz geknüpft hätte, es sie nicht zu ihr gezogen, und dann gebrochen über seiner Leiche zusammenzusinken. Ach, wahrlich, diese Frau war wert gewesen, eine Fürstin Kolohn zu sein.

Die Fürstin drückte die Hände auf das zuckende Herz und stredete sie dann hehlnstlos aus. Sonja - ihres Sohnes Tochter! In - ach, tausendmal ja, hatte sie es vorabnehm gefühlt, daß dieses hohe, schöne Geschöpf an ihr Herz geknüpft hätte, es sie nicht zu ihr gezogen, und dann gebrochen über seiner Leiche zusammenzusinken. Ach, wahrlich, diese Frau war wert gewesen, eine Fürstin Kolohn zu sein.

Die Fürstin drückte die Hände auf das zuckende Herz und stredete sie dann hehlnstlos aus. Sonja - ihres Sohnes Tochter! In - ach, tausendmal ja, hatte sie es vorabnehm gefühlt, daß dieses hohe, schöne Geschöpf an ihr Herz geknüpft hätte, es sie nicht zu ihr gezogen, und dann gebrochen über seiner Leiche zusammenzusinken. Ach, wahrlich, diese Frau war wert gewesen, eine Fürstin Kolohn zu sein.

Die Fürstin drückte die Hände auf das zuckende Herz und stredete sie dann hehlnstlos aus. Sonja - ihres Sohnes Tochter! In - ach, tausendmal ja, hatte sie es vorabnehm gefühlt, daß dieses hohe, schöne Geschöpf an ihr Herz geknüpft hätte, es sie nicht zu ihr gezogen, und dann gebrochen über seiner Leiche zusammenzusinken. Ach, wahrlich, diese Frau war wert gewesen, eine Fürstin Kolohn zu sein.

Die Fürstin drückte die Hände auf das zuckende Herz und stredete sie dann hehlnstlos aus. Sonja - ihres Sohnes Tochter! In - ach, tausendmal ja, hatte sie es vorabnehm gefühlt, daß dieses hohe, schöne Geschöpf an ihr Herz geknüpft hätte, es sie nicht zu ihr gezogen, und dann gebrochen über seiner Leiche zusammenzusinken. Ach, wahrlich, diese Frau war wert gewesen, eine Fürstin Kolohn zu sein.

(Fortsetzung folgt.)



Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
an bestimmt vorgeschriebenen Tagen
oder Wochentagen können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Anzeigen der Auftraggeber
sofern nach Möglichkeit berücksichtigt.

Samstag den 11. Oktober.
(18. nach Trinitatis)
Gesammelt wird eine Kollekte
zur Abhilfe der dringenden
Notstände in der evangelischen
Landeskirche.

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Dkt.
Schulte.
Abends 8 Uhr: Abendandacht.
Sup. Wihorn.
Domfrauenhilfe. **Donstag**
abend 8 Uhr im Schloß.
Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor
Wenther.
Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
Pastor Wenther.
Donstag abends 8 Uhr: Eogl.
Mädchenbund St. Margari.
Niedstr. 1. Frau Pastor
Klein.
Nichtbilder-Vortrag: "Deutsche
Art und Kunst", Herr Mittel-
schul-lehrer Thielken.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Wihorn.
Athenberg. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Dellius.
Gottesdienst im Kirchspiel Spegau.
Spegau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchfriedhof. Vorm. 10 Uhr.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsver-
steigerung sollen die in Corbetta
belegenen, im Grundbuche von
Corbetta, Band IV, Blatt Nr. 110,
zur Zeit der Eintragung des
Zerpfandbeschlusses mit den
Damen des Wirtsgewerbes Haus Möbius
in Corbetta eingetragenen Grund-
stücke: Wohnhaus, Werseburger-
straße 80 mit Hofraum und Neben-
gebäuden und Gartener, von
12 a 58 qm Größe, mit 210 M.
Hauptgrundbesitzer, Gebäulichkeiten
40 Grundbesitzerinnen
Artikel 117

am 24. Oktober 1914.
vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht
an der Gerichtsstelle Zimmer
Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 26. Aug. 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Öffentliche Sitzung
der
Stadtverordn. - Versamlg.

Montag den 12. Oktober 1914.
abends 6 Uhr im alten Rathaus.

- Tagesordnung:**
1. Vernehmung des im Kranken-
ausweise für die Vermundeten.
 2. Beschaffung eines Ofens im
Rebenraume der Polizeiwache.
 3. Beteiligung an der Schlesien-
Kriegskredittank.
 4. Abänderung der §§ 6d und 7f
der Elektrizitätsversorgungsbe-
dingungen.
 5. Uebertragung der Umbau-
kosten des alten Rathhauses.
 6. Bewilligung von Mitteln für
Liebesgaben an das hiesige
Bataillon.
 7. Beschaffung von Decken und
Kopfdecken für die Vermundeten.
 8. Festsetzung des Wasserpreises
für das Gefangenlager.
 9. Bewilligung einer Beihilfe an
das Hote Kreuz in Wien.
 10. Abänderung der Baukostenlinie
in den Söldenrechnungen.

Gesamte Sitzung.
Merseburg, den 7. Okt. 1914.
Der Stadtverordneten - Vorsteher.
Vohbe.

Zwangsvorsteigerung.

Sonabend den 10. Oktober 1914
nachmittags 5 Uhr werde ich im
Gutshof auf Ober-Beuna
1 kleines Hühnerhähnchen (Farbe
weiß) und 1 Handwagen
öffentlich meistbietend gegen Ver-
zahlung versteigern.
Pfleger, Gerichtsvollzieher in
Merseburg, Gütendbergstr. 4.

Bekanntmachung.

Bedarfs-Veranlagung zur Einkommen- und Gemeindefsteuer
für 1915 hat die Aufnahme des Verzeichnisses für Merseburg
nach dem Stande vom Sonnabend den 15. Oktober 1914 stattgefunden.
Den Hauseigentümern beim deren Stellvertreter werden im
nächsten Tagen Formulare - Hauslisten - zur Aus-
füllung beibringen, als nach ihrer Angabe die Hausverbindungen
(einschließlich der eigenen) und selbständige, einzeln wohnende
Personen in jedem Hause befinden.
Hausverbindungen etc., welche bis zum 14. ds. Ms. noch
keine Hauslisten erhalten haben, werden gebeten, die erforderliche
Anzahl in unserem Steuerbüro, Rathaus, 2. Obergesch. zur Aus-
füllung einzuführen.
Die Abholung der ausgefüllten Formulare erfolgt vom
16. ds. Ms. ab. Bei Ausfüllung der Listen ist die auf der ersten
Seite befindliche Anweisung genau zu beachten.
Im Interesse der gesamten Gewerkschaft liegt es, daß die
Aufnahme des Verzeichnisses mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt.
Einschließlich der Verpflichtung zur Ausfüllung der Hauslisten
persönlich vor auf die Bestimmungen der §§ 23 und 74 des Ein-
kommens- u. Gewerbesteuer-Gesetzes. Diese Bestimmungen sind auf dem Haus-
listen zum Abdruck gebracht.
Merseburg, den 8. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nach dem Einkommensteuer-
gesetz in der Fassung vom
1. Juni 1908 und der Aus-
führungsvorschriften vom 25. Juli
1908 dürfen bei Aufstellung der
Einkommensteuerlisten nur die
jetzigen Schuldzinsen usw. be-
rücksichtigt werden, deren Verbleiben
keinen Zweifel unterliegt.
Für die bevorstehende Steuer-
veranlagung werden wir deshalb
den Einkommensbesitzern, welche
eine Steuererklärung nicht ab-
geben, deren Einkommen 3000
Mark nicht übersteigt - hiermit
auf, in der Zeit vom 10. bis
15. Oktober d. J. in den Vor-
satzbureaus im Steuerbüro,
Rathaus, 2. Treppen, die Schulden-
zinsen, Lasten, Kassen- und
Lebensversicherungs - Beiträge,
deren Abzug sie beanspruchen, an-
zumelden und durch Vorlegung
der Belege (Bis - Beiträge,
Prämienrücklagen, Polizen ic.)
nachzuweisen.
Der Nachweis derselben muß
alljährlich wiederholt werden.
Den Hauseigentümern und
sonstigen Steuerpflichtigen bleibt
überlassen, die vor besprochenen
Angaben in die demnach aus-
zuwechselnden Hauslisten einzu-
tragen.
Merseburg, den 8. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Kleiner Laden mit Ladenstube
sofort zu vermieten Hahnmarkt 2

Da. 3 Morgen Feld
zu verpachten.
A. Richter, Feldschlöbchen.

Da. 2 Morgen Acker
(an die Stadtblume Werseburg
grenzend) will ich verpachten.
1/2 Morgen Wiese in Weissen
früher Fischer) will ich unter
angünstigen Bedingungen verkaufen.
Angebote erbeten.
Carl Cramer, Werseburg,
Schützenplatz 4a.

Brennholz - Station
Sonnabend nachmittags 1/2 Uhr.
Nicolai 2

Schottischer Schieferhand
(sehr machbar) billig zu verkaufen
Komplatz 5.

Ein paar Säuerliche
zu verkaufen
Kirtzstraße 9.

Guterhaltener Landwagen
sofort zu kaufen gesucht. Offerten
unter N 5 an die Exped. d. Bl.

Feldpostkartons
in diversen Größen.
Wiedervertäufler gesucht.

M. C. Schütze

Achtung!
Winteräpfel in großer
Auswahl als Tafelobst,
Schäpfel und Kochäpfel
empfehle
Krau Hartung, Neumarkt 42.

Erstarrter Blumentohl
kristall Sonnabend auf dem Hof-
markt ein.

Hochl. Speise- u. Salat - Kartoffeln
(schöne Winterware) verkauft
Frau Probsthain, Johannisstr. 1.

Schweinefleisch
und frische Würst.
Hob. Sternberg, Lennauer Str.

Pr. Rohfleisch
und Würst
empfehle
Felix Wöhler, Rothschl., Tiefer Keller 1

Prima Rohfleisch
extra feine Ware, empfehle
Arthur Hoffmann,
Nagelbühlereck,
Ob Breite Str. 4, Telefon 23.

Alle Sorten
Selle u. Häute
läuft
Karl Winzer, Gotthardstr. 38.
Kostor im Hofe links.

Achtung! Achtung!
Reich einzugetrennt:
Starke Hasen,
auch geleget, auf Wunsch ge-
bräutet und gepflückt.
Sajan u. Rebhühner.
Frau Hartung, Neumarkt 42.
Warttags Stand auf dem
Wochenmarkt.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
werden schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Korrespondenz-
Abt. Annoncen-Expedition.

Ärztmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
B. H. Kricher, Pulstasse Str. 19.

Flechten
ausw. und trockene Schuppen-Schäfte,
Berftlechte, akropurphule Ekzeme,
Haarausfall etc.

offene Füße
Aderweine, alle Wunden werden
Original Packung genau geschützt.
Koch. Seibert & Co., S. m. H. E., Weinöhls
Zu haben in allen Apotheken.

RINO-SALBE
Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose M. 1.16 u. 2.25
Original Packung genau geschützt
Koch. Seibert & Co., S. m. H. E., Weinöhls
Zu haben in allen Apotheken.

Mafulatur
für Sapezierer billiger
Jeder Faden wird abgezogen
Merseburger Korrespondenz

Äerzte
bezeichnen als vorzügliches
Dukennmittel

Kaiser Brand
Caramellen
mit den 3 Tannen
gebrauteten
Miktionen
gegen

Husten
helferleitet, Berstleitemann,
Katurer, Schmeerges Hals,
Reuchhusten, sowie als Bor-
beugung gegen Erkältungen,
dabei hochw. Wollkornen jed.
Krieger!

6100
not. bez. Reagn. u.
Verz. u. Privat-
verfügen b. H. Heren Erfolg.
Aktionenregende,
Leinwandregende
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Reiseabgabe 15 Pf.
kein Porto!

Zu haben in Merseburg
in Apotheken sowie bei:
B. Hieslich, Jnh. Kurt Wibel,
Alder - Drogerie, Hermann
Wenzler, Neumarkt - Drog.,
Ebl., A. Sepp, Klermitt.,
Danz. Tränker, Kolonialw.,
Schla. Ferner: Marg. Welt
in Willehlin. G. S. Hülle
in Rauchstätt.

Es wird ein geprüfter
Lokomotivführer,
genereller Schloffer, welcher mit sämtlichen Reparaturarbeiten ver-
traut ist und gute Zeugnisse besitzt, bei hohem Gehalt und dauernder
Beschäftigung für sofort gesucht. - Zu haben bei Herrn Schmitt's
führer Otto Behmann, Merseburg, im Restaurant „Zum Vaterland“.

Anzüge nach Maß
sowie Ausbessern und Anfertigen
wird nach angenommenen
Anton Gruner, Salsstraße 6.
Gnaung Süterstr. 1.

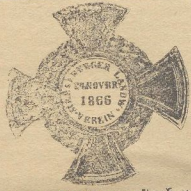
Halle a/s.
POST-AUTOMAT

Gr. Steinstr. 16 Schräcker
Bankverin
Nähe der Gerichte und Hauptpost
Angenehmes, schens-
wertes Verkehrslokal
Wiener Küche
Vorzell, Mittag- und Abendlich
von 55 Pfg. an aufwärts
- Stets grosse Auswahl. -
Rauchfuss Goldhell
St. Rufus-Bräu usw.

Feldgraue

Wolle
und
Wolle
für Soldatenstrümpfe
wieder vorrätig!

Carl Stürzebecher.



Am 7. Oktober verstarb uner-
wartet Herr Mitglied,
Kamerad Rudolf Hefling.

Die Beerdigung findet am
Sonntag den 10. Oktober,
8 Uhr nachmittags vom Sauer-
baule Hüterstraße 1 aus statt.

Die Kameraden treten nach-
mittags 4 1/2 Uhr vor der Wohnung
des Herrn Direktors, Dom 4, zum
Abholen der Fahne an.

Das Direktorium.

Männer - Turnverein.
Sonabend den
10. Okt. abends 9 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Das Erscheinen aller
Mitglieder ist er-
wünscht.

I. Schrebergarten-Verein
Merseburg, "Nord" (E. V.)
Sonntag den 18. Oktober, nach-
mittags 8 1/2 Uhr
Saust - Versammlung
im Vereinshaus.

Tages - Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung
des Ausschusses.
3. Wahl des Vorstandes, des
Schriftführers, des Schrift-
führers, des Rechnungsprüfers.
4. Festsetzung des Einheits-
beitrages, des jährlichen Vereins-
beitrages u. des Waltergeldes.
5. Genehmigung des Haushalts-
planes.
6. Verhandlung der Einnahmen
und Ausgaben und Geschäfts-
ordnung.
7. Unbillige Entscheidungen
über gestellte Anträge.
Ermöglichte Anträge sind bis zum
15. Oktober an den Vorstehen-
den schriftlich einzureichen.
Der Vorstand.

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 41

Sonntag, den 10. Oktober

1914

Rann in Deutschland Hungersnot ausbrechen?

In unserm Volke sehen weite Kreise mit Angst und Furcht einer drohenden Knappheit an Nahrungsmitteln entgegen. Wie steht es mit uns, wenn die seitherige Einfuhr von Brottorn, Vieh, Fleisch, Butter usw. durch die englische Flotte und die russische Grenzsperrung abgeschnitten wird? Wird Deutschland bei längerer Dauer des Krieges imstande sein, sich genügend zu ernähren? Diese Frage behandelt Sanitätsrat Dr. G. Stille in der letzten Nummer der „Umschau“, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. Main). Er sagt: Wenn unsere Volksgenossen über die tatsächlichen Verhältnisse genügend unterrichtet wären, bräuchten sie keine Befürchtung wegen drohender Unterernährung zu hegen. Was das Brottorn angeht, so haben wir an Roggen seit 1908 eine den bisherigen Bedarf um 17 Kilo pro Kopf übersteigende Menge produziert. Beim Weizen haben wir allerdings ein Manko von 26,6 Kilo; da wir nun einen Roggenüberschuß von 17 Kilo haben, so bleibt nur ein Fehlbetrag von 9,6 Kilo an den beiden Brottornarten. Er wird völlig verschwinden, wenn man die bisher an das Vieh gefütterten Roggenmengen für den menschlichen Konsum verwendet; wenn man ferner von jetzt an nicht mehr feines und feinstes Mehl verbäckt, sondern das Brot aus dem Vollkorn herstellt, was im gesundheitlichen Interesse sehr zu empfehlen ist. Weit günstiger liegen die Verhältnisse bei den Kartoffeln. Es standen in den Jahren 1902—1911 pro Kopf der Bevölkerung 600 Kilo zur Verfügung. Davon ist nur ein Bruchteil gegessen worden. Am meisten Furcht haben viele unserer Mitbürger davor, daß der Fleischverbrauch stark eingeschränkt werden muß, davon befürchten sie eine Unterernährung des Volkes. Unsere deutsche Landwirtschaft ist bisher imstande gewesen, fast den Gesamtverbrauch an Fleisch zu decken. Überdies widerlegt Dr. Stille die irrige Meinung, daß

nur starker Fleischgenuß eine kräftige Nahrung gewährleiste. Wenn andere, kräftige Völker mit geringeren Fleischmengen auskommen, so wäre dies auch bei uns möglich.

Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung.

Da seit dem Kriegsausbruche zahlreiche Viehhalter ihre Bestände vorzeitig und übereilt zum Schlachten abgestoßen haben, hat der Bundesrat, um einer Beeinträchtigung der künftigen Fleischversorgung und einer Gefährdung der Nachzucht vorzubeugen, die von uns bereits früher besprochene Verordnung vom 1. September erlassen. Nach dieser sind Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen noch nicht 7 Jahre alten Kindern für die Dauer von 3 Monaten seit dem Inkrafttreten der Verordnung verboten. Die Landeszentralbehörden sind beauftragt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen. Inzwischen hat die preußische Staatsregierung den Versuch gemacht, durch Bereitstellung von Staatsmitteln und Hilfe der Landwirtschaftskammern die Wirkung des Verbots nachhaltig zu fördern und dessen Durchführung, besonders für die bäuerlichen Viehbesitzer, zu erleichtern. Es ist im wesentlichen beabsichtigt, den Übergang von Zucht- und Magervieh — und zwar von Schweinen und Rindvieh —, zu dessen Durchhaltung die Besitzer nicht imstande sind, an andere geeignete Züchter und Mäster zu ermöglichen. Hierzu werden die Landwirtschaftskammern teils den Verkauf des Viehs vermitteln, teils den Aufkauf und Weiterverkauf selbst betreiben. Letzteres kommt namentlich in Frage, wenn in einem Bezirke ein großer Überfluß an einer Viehgart und andererseits ein Mangel an entsprechenden Futtermitteln besteht. In solchen Fällen kann durch Überführung des Viehs in andere Gebiete mit einer günstigeren Verteilung der Vieh- und Futterbestände ein gewisser

Ausgleich geschaffen werden. Der Staat wird die Hilfsmaßnahme dadurch unterstützen, daß er es den Landwirtschaftskammern durch Gewährung von Vorschüssen ermöglicht, den Käufern bei der Vermittlung des Viehverkaufs etwa erforderliche Kaufpreisdarlehen zu geben und bei dem eigenen Aufkauf und Verkauf den Kaufpreis zu stunden. Durch dieses Vorgehen wird es hoffentlich gelingen, manche Viehbestände für eine zweckmäßige Verwertung zu erhalten und so der Fleischversorgung erfolgreich zu nützen. Wenn es sich auch innerhalb der Grenzen bewegen muß, die ihm durch die Höhe des zur Verfügung stehenden staatlichen Vorschußkredits gezogen sind, so wird es doch auch über diese hinaus vorbildlich wirken und mit dazu beitragen, die Viehbesitzer davon zu überzeugen, daß eine mögliche Durchhaltung ihrer Bestände auch für sie von größerem Vorteil ist, als ein vorzeitiges Abstoßen.

Vorsorge für Schweinefleisch.

Das im Mittelpunkt der hannoverscher Schweinezüchtereier erscheinende „Hoyaer Wochenblatt“ schreibt: Gegenwärtig besteht in Deutschland, namentlich in Preußen, ein außergewöhnlicher Überschuß an Schweinen. Der gesamte Schweinebestand betrug am 2. Juni 1914 in Deutschland 25 274 326 Stück, in Preußen allein 17 944 804 Stück. Die Preise für schlachtreife Ware sind auf einen Satz gesunken, der selbst in Friedenszeiten als niedrig anzusprechen ist. Sie belaufen sich nach den neuesten Feststellungen für 50 Kilo Schlachtgewicht auf den Schlachtmärkten auf 50—60 M. Dieses Überangebot ist jetzt um so größer und dringlicher, als die noch vorhandene russische Futtergerste, die in den westlichen Provinzen Preußens das wesentlichste Schweinefutter bildet, in einigen Wochen verfüttert sein wird. Infolgedessen werden die großen Schweinebestände in Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und am Niederrhein von den Viehhaltern in großem Umfange bald abgestoßen werden müssen. In anderen

Landesteilen würde es den Landwirten außerhalb der vom Kriege gefährdeten Gebiete möglich sein, ihre Schweine länger zu halten, da sie dort bald genügend neue Kartoffeln zur Verfügung haben werden. Auch diese Landwirte werden aber zur Beibehaltung oder gar zur Vermehrung der Schweinebestände nicht geneigt sein, wenn die Schweinepreise den jetzigen Tiefstand behalten und infolge der gerade für die nächsten Wochen zu erwartenden weiteren Überangebote vielleicht noch mehr herabgedrückt werden. Der hiernach für später zu erwartende Mangel an Schweinefleisch wird die Fleischpreise alsdann beträchtlich steigern, falls nicht durch schnelle Maßnahmen ein Ausgleich bewirkt wird. Dies kann hauptsächlich dadurch geschehen, daß jetzt möglichst große Mengen von Schweinefleisch durch Einpökeln oder auf andere Art zu Dauerware verarbeitet und so für die künftige Fleischversorgung gesichert werden. Eine solche Vorichtsmaßregel empfiehlt sich aus dem Grunde, weil die Fleischversorgung bei längerer Dauer des Krieges und zu Zeiten etwa wieder notwendig werdender Beschränkung des Bahnverkehrs schwierig werden kann. Auch das Publikum kann zur Behebung dieses Mißstandes beitragen, dadurch, daß es den Genuß von Schweinefleisch bevorzugt und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch zulegt, zumal die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind.

Ist die Verfütterung des selbstgeernteten Getreides zur Zeit gerechtfertigt?

(Mitteilungen der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Harleshausen (Kr. Cassel).)

Die Frage, ob unter den heutigen Verhältnissen eine Verfütterung des selbstgeernteten Getreides anstatt etwa zuzukaufenden Kraftfutters angebracht ist, wird heute besonders dann, wenn die Futtermittelpreise noch mehr anziehen, noch öfters erörtert werden. Ich sehe hier davon ab, beim Getreide, soweit es Brotkorn ist, besonders zu beweisen, daß es in erster Linie für die menschliche Ernährung dienen soll, sondern berücksichtige nur den Futterwert der einzelnen Produkte. Um diese letzteren hinsichtlich ihrer Preiswürdigkeit vergleichen zu können, ist es nötig, die Gesamtmenge der vorhandenen Nährstoffe durch eine Zahl auszudrücken; wir haben hierfür in den Stärkewerten Keßners einen guten Anhalt. Wenn auch neuerdings Bedenken entstanden sind, ob die Wertschätzung auf dieser Grundlage ganz richtig ist, so genügt sie doch für den beabsichtigten Vergleich, besonders wenn der besondere Wert des Proteins berücksichtigt wird, wie es durch die Berechnung der sogenannten Stärkewerte in der früher schon angegebenen Weise geschieht. Von diesen Werten soll bei den nachfolgenden Darlegungen ausgegangen werden.

Die An- und Verkaufsgesellschaft „Hefsenland“ hat als augenblickliche Preise für Futtermittel berechnet für je 100 Kilogramm frachtfrei Cassel angegeben: Baumwollsaatmehl = 21,70 Mark, Erdnußmehl 54 Proz.

= 18,25 M., Erdnußkuchen 52 Proz = 17,25 Mark, Sesamkuchen = 16 M., Rapskuchen = 13,70 M., Leinkuchen = 18,75 M., Palmkernkuchen = 16,50 M., Reismehl 24 Proz. = 16 M., Roggenkleie = 12,25 M., Weizenkleie = 12,60 M., Roggenfuttermehl = 15,75 Mark, Weizenfuttermehl = 16 M., Trockenschitzel = 10,60 M., russische Gerste = 21 M., Mais = 20 M., Roggen = 21 M., Weizen = 23,50 M., Hafer = 22,50 M.

Wir wissen, daß diese Futtermittel zum Teil durch einen hohen Proteingehalt, zum Teil durch einen hohen Gehalt an stickstofffreien Extraktstoffen ausgezeichnet sind; zu der ersteren Gruppe gehören die Ölkuchen, zu der letzteren Gruppe die übrigen genannten Futtermittel, insbesondere auch die Getreidearten und die Abfälle ihrer Verarbeitung. Natürlich erfolgt hinsichtlich der Beurteilung der Preiswürdigkeit der Futtermittel der Vergleich am zweckmäßigsten für jede Gruppe. Geschieht dieses, so ergibt sich für die Ölkuchen, daß die Nährstoffreinheit zurzeit am billigsten im Erdnußkuchen und Sesamkuchen ist, welche Futtermittel also in erster Linie zu berücksichtigen wären, wenn es sich um den Zukauf von Protein handelt. Nicht erheblich teurer stellen sich die Nährstoffe im Erdnußmehl und Rapskuchen, welche jedenfalls ebenfalls noch zu den preiswerten Ölkuchen zu rechnen sind. Dasselbe ist dagegen beim Baumwollsaatmehl nicht der Fall; berücksichtigt man ferner, daß die Qualität des Baumwollsaatmehls in den letzten Jahren sehr zu wünschen übrig gelassen hat, so wird uns der Verzicht auf die Verfütterung des Baumwollsaatmehls nicht schwer werden. Auch Leinkuchen und Palmkernkuchen stehen höher im Preise als die zuerst genannten Ölkuchen. Hier aber ist der höhere Preis in etwa durch die diesen beiden Futtermitteln nachgesagte spezifische Futterwirkung begründet und ist auch bisher schon immer ein entsprechend höherer Preis dafür gezahlt worden.

In den an stickstofffreien Extraktstoffen reicheren Futtermitteln bezahlen wir die Nährstoffreinheit am niedrigsten in Roggen- und Weizenfuttermehl, am höchsten in Reismehl, Roggenkleie und Weizenkleie und in der Mitte stehen die Trockenschitzel. Hinsichtlich der Preiswürdigkeit sind einerseits die beiden erstgenannten Futtermittel, andererseits die folgenden drei Futtermittel einander gleich. Allgemein ist der Preis der Nährstoffreinheit in diesen Futtermitteln höher als in den oben genannten proteinreichen Ölkuchen. Es würde deshalb, ganz abgesehen davon, daß es schwierig sein dürfte, den Tieren in diesen an Protein ärmeren Futtermitteln die erforderliche Proteinmenge zuzuführen, durchaus unrentabel sein, wenn man diese größtenteils inländischen Produkte an Stelle der proteinreicheren Ölkuchen zur Ergänzung des Proteins in einer Futterration verwenden wollte, solange das Preisverhältnis der Futtermittel dem oben angegebenen entspricht.

Gegenüber den bisher besprochenen Futtermitteln sind die Preise der Nährstoffreinheiten in den Körnerfrüchten erheblich höher; sie sind am niedrigsten im Mais,

dann folgt in nicht unerheblichem Abstände Roggen, darauf russische Gerste und weiter Weizen und Hafer. Die Preisunterschiede besonders von Roggen, Gerste, Weizen und Hafer gegenüber den erstbesprochenen Futtermitteln sind derartig hoch, daß ein Ersatz der letzteren durch die Körnerfrüchte ganz ausgeschlossen sein muß. Bei Hafer ist der höhere Preis durch seine besondere Futterwirkung begründet. Daß auch der hohe Preis der russischen Gerste die Verfütterung dieses durch seinen hohen Schmutzgehalt recht oft nicht unbedenklichen Futtermittels ausschließt, wird uns den Verzicht darauf auch bei der Schweinemast, bei der Gerste gern verwendet wird, leichter machen. Roggen und Weizen müssen als Brotfrüchte höher eingeschätzt werden und sollten möglichst nur für die menschliche Ernährung dienen; wenn nun auch noch ihr Preis die Verwendung als Futtermittel ausschließt, so ist dadurch der eigentliche Verwendungszweck um so mehr gesichert, und dieses ist gerade in unserer Zeit von größter Bedeutung.

Alles in allem führen die angeführten Tatsachen zu dem Schluß, daß die anfangs gestellte Frage, ob zurzeit die Verfütterung des selbstgeernteten Getreides gerechtfertigt ist, zu verneinen ist, daß es vielmehr auch heute das richtige ist, das Brotgetreide dem eigentlichen Verwendungszweck, d. h. der menschlichen Ernährung, zu erhalten und für die Fütterung des Nutzviehes Kraftfutter anzukaufen.

Jedes Kalb muß jetzt aufgezogen werden!

Rob. Schmoldt schreibt in der D. Landw. Presse:

Viele Molkereien und Käseereien sind gezwungen worden, den Betrieb einzustellen. Die bisherigen Milchlieferanten müssen nun die Milch selbst verarbeiten, zu Butter und teils auch zu Käse. Käse ist ja ein vorzügliches konzentriertes Nahrungsmittel, reich an Eiweiß und sehr haltbar, also vor allem verwendbar für unsere Braven im Felde. Käse ist in mancher Beziehung für genannten Zweck geeigneter als Fleisch. Leider wird es in diesen Betrieben aber schwer werden, die ganze Milch auf Käse und Butter zu verarbeiten und ganz besonders auch abzusetzen, in manchen Betrieben wird auch nicht genügend Molkpersonal zur Verfügung stehen, um die Kühe regelrecht ausmelken zu können. Für alle diese Fälle kann nur geraten werden, jedes verfügbare Kalb an die Kuh zu setzen und aufzuziehen, damit einmal die Milch verwertet wird und ferner auch der Nachwuchs von Vieh fortschreitet. Das Saugenlassen der Kälber an der Kuh ist die beste Aufzuchtsmethode, welcher man sich viel mehr als bisher bedienen sollte, auch in Friedenszeiten. Das sonst mit der Aufzucht von Kälbern verbundene große Risiko wird auf ein geringes Maß herabgesetzt, die Melk- und Tränkarbeit wird erspart, die Kälber zeigen ungemein günstige Entwicklung, wie sie bei keiner andern Aufzuchtsmethode nur annähernd zu beobachten ist. Dies hat ohne Zweifel darin seine Ursache, daß das Kalb

an der Kuh zu jeder Zeit Nahrung zu sich nehmen kann, die Milch stets körperwarme Temperatur hat und infolge der saugenden Aufnahme seitens des Kalbes nur stets in kleinen Schlucken in den Magen gelangen kann. Dies, die natürlichste Aufnahme der Milch, ist von ganz eminenter Wichtigkeit für die Ausnutzung der Milch. Dies hat bisher nicht genügende Beachtung gefunden. Der Verdauungsapparat des Kalbes in den ersten Lebenswochen ist ungeheuer empfindlich. Der geringste Fehler in der Ernährung hat deshalb sofort Verdauungsstörungen beim Kalb zur Folge, die in 8 von 10 Fällen in der Regel den Tod bedingen. Die Milch soll fast blutwarme Temperatur haben und darf nur in ganz kleinen Mengen aufgenommen werden, damit sie sicher durch die Schlundrinne in den Labmagen und nicht erst teils in den Pansen gelangt, was der Fall ist, wenn die Milch sehr häftig, wie es das Tränken meistens mit sich bringt, aufgenommen wird. Im Pansen erzeugt die Milch Gärungen und Verdauungsstörungen, die Folge ist: schlechte Ausnutzung der Milch, schlechte Entwicklung des Kalbes, oft Tod des Kalbes. Dies ist alles ganz natürlich, deswegen sehr einfach und klar; leider wird es zu wenig beachtet. Ich glaube, die Behauptung geht nicht zu weit, daß 2 Liter Milch vom Kalb saugend aufgenommen denselben Wert für die Ernährung bzw. Entwicklung des Kalbes haben wie 3 Liter, die durch übliches Tränken dem Kalb zugeführt werden.

Wenn dies der Fall ist, was ich nach den mit dem Saugenlassen von Kälbern an Rügen gemachten Erfahrungen berechtigt bin zu behaupten, so ist das Saugenlassen der Kälber die billigste Aufzuchtmethode, die es gibt. Ich kann deshalb gerade in augenblicklicher Zeit aus oben gekennzeichneten Gründen jedem Berufsstollegen nur raten, einmal Versuche mit dem Saugenlassen von Kälbern zu machen. Kostet der Zentner Vieh (Lebendgewicht) 38 bis 40 bis 42 Mk., wie die Preise vor dem Kriege waren, und bringt die Milch 9—11 Pfennig das Liter, wovon dann noch die Transportkosten zur Meierei oder Stadt abgehen, so wird die Milch durch Aufzucht von Kälbern, wie gekennzeichnet, besonders gut geformter und rassistere Tiere, ohne Zweifel höher verwertet als durch Verkauf der Milch zu obigem Preise. Im vergangenen Herbst (20. Dezember 1913) setzte ich an eine abgetalbte Kuh außer dem eigenen Kalb noch ein zugekauftes Kalb — Mittelkalb, erstklassiges konnte ich leider nicht aufreiben —; die Kuh bekam gewöhnliches Futter: Spreu, Stroh, wenig Rüben und Heu, etwas Kraftfutter; am 15. April 1914 wurden die beiden Kälber abgesetzt, sie wogen, also 4 Monate alt, zusammen zirka 6½—7 Zentner, das eigene Kalb der Kuh (Bullenkalb) über 3½ Zentner, das andere etwas über 3 Zentner. Zum Schlachten hätten die Kälber schon einen Wert von mindestens 330—350 Mark gehabt, aber es wäre ja Torheit, solche jungen Tiere zu verkaufen. Das „eigene Kalb“ hatte außerdem einen Zuchtwert; es wurden für dasselbe 90 Taler geboten. Während der Saugezeit hatten die Kälber natürlich auch schon Heu, Rüben und Kraftfutter bekommen, aber trotzdem kommt

man hier zu einer weit höheren Milchverwertung als durch Verkauf der Milch an Meierei usw. zu obengenannten Preisen; vor allen Dingen erhält man gesundes, kräftiges, frühreifes Jungvieh. Die Kuh wurde dann weiter gemolken und kam Mitte Mai auf Weide, wo sie noch ziemlich wieder frischemelkend wurde, sie hätte bis zum Herbst auf der Weide noch mindestens zwei Kälber wieder groß ziehen können, welche voraussichtlich einige Zentner mehr gewogen hätten als die beiden ersteren. Während der Saugezeit wurde die Kuh mit Erfolg wieder gedeckt. Ich erwähne dies besonders, da vielfach angenommen wird, daß Kühe, bei denen Kälber saugen, während dieser Zeit nicht aufnehmen, was nicht zutreffend ist.

Bringt man nur ein Kalb an die Kuh, so muß die Kuh täglich mindestens zweimal rein ausgemolken werden, da ein Kalb die Milch von einer Kuh, welche auch nur mittleren Milchertag liefert, nicht verarbeiten kann, und da nicht ausgemolkene Zitzen austrocknen, also verloren gehen. Außerdem würde es ja auch Verschwendung sein, Kälbern, welche man aufziehen will, übermäßige Mengen Milch zukommen zu lassen. Die Kälber an der Kuh nehmen schon nach ganz kurzer Zeit feste Nahrung, gutes Heu, Hafer oder anderes Kraftfutter, auf, so daß man ohne Bedenken, falls es sich nicht um Mastkälber handelt, zwei und bei guten Milcherrinnen auch drei Kälber an eine Kuh setzen kann. In diesem Fall ist natürlich ein Ausmelken nicht erforderlich, die Kälber nehmen den letzten Tropfen aus dem Euter. Die fremden Kälber müssen mit dem eigenen Kalb der Kuh möglichst gleichaltrig, also auch frisch geboren sein, weil sie dann von der fremden Mutter am besten angenommen und von dem rechten Kalb nicht zu sehr abgedrängt werden. Die Kuh wird am besten in einen Losstall gebracht und hier angebunden, die Kälber laufen natürlich frei herum. Anfangs stößt und schlägt die „Stiefmutter oder Amme“ selbstverständlich die fremden Kälber. In den ersten Tagen muß man deshalb den fremden Kälbern beim Saugen helfen, indem man sie ans Euter führt und die Kuh bei den Hörnern festhält. Meistens genügt es auch schon, wenn man sich mit einer kleinen Rute in der Hand vor die Kuh stellt und dieselbe, sobald sie nach dem Kalb stößt oder schlägt, mit der Rute etwas züchtigt. Nach einigen Tagen läßt dann in den meisten Fällen die Kuh die Kälber auch ruhig saugen. Die Kälber wissen mit der Zeit, wenn sie nur erst die Milch richtig geschmeckt haben, auch so gewandt und geschickt ans Euter zu kommen, daß die Kuh dagegen nicht viel ausrichten kann. Die Kühe benehmen sich ja aber auch sehr verschieden, manche kehren sich schon von Anfang an wenig daran, ob sie vom eigenen oder fremden Kalb besogen werden, andere dagegen sind wieder in der Abweisung fremder Kälber sehr hartnäckig.

Höchstpreise für Getreide.

Aus Berlin wird geschrieben: Daß etwas geschehen müsse, um den wilden Preistreibern am Getreidemarkt ein Ziel zu setzen, das fühlen wir längst. Jetzt aber sind die Dinge so weit gediehen, daß Gefahr im Verzuge ist,

wenn nicht mit der größten Schleunigkeit Maßnahmen getroffen werden, durch die die Großhandelspreise geregelt werden. Wir haben eine Teuerung in sämtlichen Getreidearten ohne Ausnahme, vom Brotgetreide bis zu Futtergewächsen herab, mit der höchst unerfreulichen Perspektive, daß die Haufe noch lange nicht ihren Gipfel erreichen würde, falls von Regierung wegen nicht Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Man sollte bedenken, daß wir heute, wo auf nennenswerte Zufuhren vom Auslande nicht zu rechnen ist, ganz auf uns selber angewiesen sind, auf das, was im Inlande gewachsen ist. Wenn die Preise auch noch so hoch getrieben werden, so wird der Erntevorrat doch nicht größer. Es heißt also, sich an der Gesamtheit in gefährlicher Weise versündigen, wenn man sich um das Getreide reißt, als stünde eine Hungersnot schon vor der Tür. Das geringe Manko, das sich bei unserer Versorgung doch erst gegen Ende der Saison herausstellen könnte, braucht uns heute wahrlich noch keine großen Sorgen zu bereiten, denn bis zu jener Zeit, wo uns das Getreide fehlen könnte, werden wir wohl längst eine Organisation besitzen, um das Fehlende von Amerika oder den La Plata-Staaten oder sonstwoher heranzubringen. Daher muß jetzt etwas geschehen, um der unsinnigen Preistreiberei zu steuern.

Seit Wochen schon haben Landwirtschaft, Handels- und Müllerkreise darauf gedrungen, daß Höchstpreise erlassen werden. Nunmehr haben auch die Handelskammern und die Bäcker sich der Agitation angeschlossen und nach unseren Informationen ist man in Regierungskreisen nicht mehr abgeneigt, die Frage gesetzlich zu ordnen. So man darf annehmen, daß es nur die gewohnte deutsche Gründlichkeit ist, die die Regierung noch davon abhält, mit den betreffenden Vorlagen schon herauszukommen, da die Frage der Normierung von Höchstpreisen so außerordentlich kompliziert ist, daß es der reiflichsten Erwägung bedürfen wird, um zu verhindern, daß berechnete Interessen dabei zu kurz kommen.

Da ist zunächst die Qualitätsfrage zu berücksichtigen, die diesmal beim Roggen und Hafer wegen seiner ziemlich gleichmäßig ausgefallenen Qualitäten weniger, beim Weizen und der Gerste dafür um so mehr in Frage kommt. Ein Höchstpreis müßte die besseren Qualitäten erfassen, und auch dann noch würde ein gesetzlicher Höchstpreis dazu beitragen, die minderwertigen Qualitäten zu begünstigen. Es müßte vor allem auch ein gleichzeitiges Verbot erlassen werden, Brotgetreide, zu Futterzwecken zu verwenden, wozu die hohen Gersten-, Hafer- und Maispreise viele Landwirte verleiten könnten. Vielleicht würde es sich empfehlen, Mehl versuchsweise noch nicht mit Höchstpreisen zu belegen und es den Mühlen überlassen, die Mehlsorten zu differenzieren und im Handel einzubürgern. Daß der Süden Deutschlands und die Rheingegend durch Höchstpreise weniger betroffen würden, wie der Osten und Mitteldeutschland, wird man natürlich in Kauf zu nehmen haben, denn der Westen und Süden sind auch in normalen Jahren an hohe Preise gewöhnt, weil sie das mit hohen Zöllen belegte Auslandsgetreide bevorzugen, wozu noch teure Frachten kommen, während für die östlichen Konsumenten die staatlichen Höchstpreise eine Stabilisierung normaler Notierungen be-

deuten würden. Ferner bleibt bei den Höchstpreisen die Entfernung vom Absatzgebiet zu berücksichtigen. Es müßten andere Normen für den Osten als für den Westen aufgestellt werden, damit die festige Wirkung der Staffeltarife nicht verloren ginge.

Eine Formel, die alle Ungerechtigkeiten ausschließt, wird nicht zu finden sein. Bei Futtergetreide, namentlich bei Gerste, wird die Frage der Höchstpreise sogar schwierig werden, da uns die russischen Zufuhren von etwa 3 Mill. Tonnen fehlen, wodurch leicht ein Mangel an Braugerste eintreten kann, nachdem die Brauereien sich nicht mehr mit nährreicher und böhmischer Gerste versorgen können, seitdem Osterreich auch auf Gerstequalitäten über 65 Kilogramm das Ausführverbot ausgedehnt hat. Auch Kleie und Hafer wären wohl in die Höchstpreise einzu beziehen. Für letzteren gilt nicht der Staffeltarif, so daß hier die Schwierigkeiten weniger groß als für Brotgetreide sein werden. Man wird bei den staatlichen Höchstpreisen nicht außer acht zu lassen haben, daß die Notierungen ja nicht die Preise sind, die nun immer gezahlt werden müssen, sondern nur eine oberste Grenze darstellen; es ist auch nicht ausgeschlossen, daß diese Höchstpreise nach einigen Wochen, wenn die Landwirte die Einsaatarbeiten beendigt und wieder mehr Zeit zum Dreschen haben werden, vielleicht auch wieder unterschritten werden könnten.

Die Braunsfleckenkrankheit der Bohnen.

Bei den Beratungen des Sonderausschusses für Feldgemüsebau der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde die Frage erörtert, welche Maßnahmen getroffen sind, um die Braunsfleckenkrankheit der Bohnen wirksam zu bekämpfen und wie weit sich dieselben in der Praxis mit Erfolg ausführen lassen. Die Braunsfleckenkrankheit, die durch einen Pilz verursacht wird, ist bisweilen, wenn auch vereinzelt, der ostpreussischen Pflanzenschutzstelle zur Untersuchung eingeschickt worden, wie Dr. Alfred Lemke in der „Georgine“ mitteilt. Die Krankheit tritt an Hülsen, mitunter auch an Stengeln und Blättern aller Bohnenarten auf. An den jungen grünen Hülsen erscheint sie anfangs in Form kleiner rundlich brauner Flecken, die purpurn gesäumt sind, später länglich werden und zusammenfließen. In der Mitte sind diese Flecken etwas eingesunken, werden dann graubraun und man beobachtet auf ihnen mit der Lupe kleine schwarze Pusteln, die Sporenlager. Bei früh erfolgendem Angriff dringt der Flecken durch die Hülsenwand hindurch und geht auf die Samen über. Auf den weißen Bohnen fallen die Flecken dann leicht auf, aber die bunten Bohnen sind die kleinen, leicht gebräunten Infektionsflecken schwer zu erkennen. Sehr empfindlich sind die Nachsbohnen. Bei der Reimung solcher erkrankter Samen zeigen sich zuerst die Keimblätter, nachher die Stengel und Blätter krank und dann geht die Krankheit natürlich auch wieder auf die Hülsen über. Über die Krankheit wird zuerst 1878 in Deutschland berichtet. Jetzt ist sie über alle Länder verbreitet. Unter für den Pilz günstigen Witterungsverhältnissen kann der Schaden sehr groß werden und bisweilen kann die ganze Ernte ver-

nichtet werden. Es wurde in dem Sonderausschuss betont, daß der Anbau der Bohnen, besonders für die Konservenfabriken auf die Dauer nur noch möglich sei, wenn es gelänge, diese Krankheit wirksam zu bekämpfen. Es muß bei der Bekämpfung das Augenmerk in erster Linie auf Benutzung pilzfreien Saatgutes gerichtet werden. Es ist also nötig, wer Bohnen in größeren Mengen zum Verkauf anbaut, seine Saatgut vorher auf das Vorkommen des Pilzes untersuchen zu lassen, da man sonst Gefahr läuft, später keinen Absatz für diese Frucht an Konservenfabriken usw. zu haben. Die Untersuchung erfolgt im Samenuntersuchungsamt. Sollte die Krankheit irgendwo auftreten, so tun die Landwirte gut daran, die erkrankten Pflanzen sofort zur Untersuchung und Feststellung an die nächste Pflanzenschutzstelle einzusenden.

Fragen und Antworten

Auf gefl. Beachtung! In Fragelisten werden nur Fragen, welche in allen oder in der Mehrzahl der Bezirke, beantwortet werden können, aufgenommen. Die letzte Abonnement-Kulturliste beizugeben. — Schriftliche Anträge bedingen 1-2 Mark Honorar. — Unvorsorge anfragen bleiben unberücksichtigt.

Verwendung eingefäuerter Rübenkraut als Viehfutter.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß sich eingefäuertes Rübenkraut notabene in mäßigen Quantitäten als Viehfutter — sehr gut verwenden läßt. Von anderer Seite — aber nicht etwa von tierärztlicher Seite — wird diesem widerstritten, mit dem Hinweis darauf, daß durch Verfütterung von eingefäuertem Rübenkraut Durchfall und Erkrankungen beim Vieh hervorgerufen werden. Ich wäre sehr verbunden, eine Ansicht zu hören, und zwar mit Rücksicht auf die bevorstehende Mähenerte möglichst umgehend, besonders auch darüber, welches Quantum erwähnten Krautes an Kühe und Mastvieh pro 10 Zentner Lebendgewicht als Viehfutter unbedenklich verfüttert werden kann.

Antwort: In Potts trefflichem „Handbuch der tierischen Ernährung und der landw. Futtermittel“ (Berlin, Verlag von Paul Parey) heißt es u. a. über die Verabreichung eingefäuerten Rübenblättern: Die eingefäuerten Blätter werden ebenso gern, oft noch lieber gefressen als die frischen und sind, wenn die Einsäuerung gut gelungen ist, sogar den frischen Blättern vorzuziehen, namentlich dann, wenn man die frischen Blätter (vor der Einsäuerung) mit etwas Schlemmkreide vermischt und diese vor der Verfütterung darüber ausstreut. Man darf aber gerade auch bei den Sauerblättern, zumal wenn sie wenig Mähenköpfe enthalten, nicht zu große Quantitäten verfüttern. Bei Verabreichung zu großer Mengen verursachen die eingefäuerten Blätter, wahrscheinlich infolge ihres Gehaltes an Buttersäure und dergl. sowie anderer Gärungsprodukte, Verdauungsstörungen, bei trächtigen Kühen Verkalkungen.

Milchkühen darf man nicht mehr als höchstens 10 Kilogramm Sauerblätter pro Haupt geben, weil sonst die Milch derselben einen üblen Geschmack annimmt. In einzelnen Fällen hat man freilich von sehr gut geratnen Sauerblättern viel größere Mengen ohne üble Folgen verabreicht, so z. B. G. Mitgen, der nach 37,5 Kilogramm Sauerblättern pro Kopf und Tag größere, aber etwas fettärmere Milchträge als die äquivalenten Gaben von Trockenblättern erzielte.

Schafen hat Maerker 5-6,76 Kilogramm pro Haupt und Tag gegeben und damit bei entsprechendem Nebenfutter sehr befriedigende Mastfolge erreicht. Franke erhielt 200 Gelschafe (Rambouillet) ohne Kraftfutter mit eingefäuertem Rübenkraut über Winter in gutem Zustande und hat sogar tragende Schafe damit allein ernährt. In 30 Bamberger Hammel (Franken) verführte der Genannte laut direkter Mitteilung an den Verfasser nur Rübenkraut, Stroh und 500 Gramm Lupinenskörner und verkaufte seine Hammel „an den feinsten damaligen Mehrgemeister in Halberstadt“ nach zirka dreimonatiger Mast.

Jungvieh und Zugvieh gebe man nur ganz kleine Gaben als Nebenfutter, was freilich nicht ausschließt, daß man — wie dem Verfasser wohlbekannt ist — an Zugochsen auch bis 50 Kilogramm pro Haupt und Tag ohne Nachteil verabreicht hat.

Mastochsen vertragen bei sonst entsprechenden Futtermischungen die größten Mengen (bis zu 50 Kilogramm pro 1000 Kilogramm Lebendgewicht).

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats (in Mark per Tonne am 3. Oktober 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	235-249	214	—	218-222
Insterburg	—	212	237	208
Danzig	245	212	237	208
Stettin	234-252	205-227	210-220	198-210
Posen	240-242	216	205-227	190-200
Breslau	235-240	210-215	210-227	194-199
Lützen	—	—	—	—
Kiel	255	240	245	215
Magdeburg	—	—	—	—
Cassel	245-258	220-225	00-22	215-235
Berlin	247	220-221	226-23	212-223
Halle	240-261	218-239	—	205-216
Leipzig	248-254	225-230	230-24	208-216
Saerwien	220-230	200-210	—	200-210
Hamburg	255-256	234-235	244-245	220-222
Hannover	242-244	218-220	—	—
Frankfurt/M.	260-265	230-233	222-227	220-232
Münster	210-250	220-230	—	230-240
Dortmund	—	—	—	—
Münster	252-270	226-240	—	228-256
Soest	—	—	—	—
Lippstadt	—	—	—	—
Mannheim	267	230-240	220-225	220-232
München	266-275	230-238	223-228	221-228
Duisburg	278-282	246-249	—	238-245

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Preislantamtsorten vom 29. September bis 5. Oktober 1914, ermittelt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstro	Kurzstro	Heu
Ostpreußen	4,50-7,50	4,00-5,00	3,60-4,00	6,20-8,00
Westpreußen	5,00-8,00	5,50-6,50	4,50-5,00	6,00-9,00
Brandenburg	4,00-4,80	—	—	—
Pommern	3,50-6,00	4,00-6,00	3,00-4,30	4,50-8,00
Posen	4,50-5,20	4,00-6,00	2,00-4,50	6,00-8,00
Schlesien	4,00-7,00	3,80-5,00	2,00-3,00	6,50-9,00
Sachsen (Prov.)	4,00-5,00	3,00-4,00	2,00-2,50	7,00-8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,00-8,00	4,10-4,40	3,00-4,00	5,00-7,80
Hannover und Braunschweig	5,50-6,00	4,50-5,00	—	6,50-7,00
Westfalen	7,00-9,50	3,40-4,00	2,30-2,50	6,00-8,00
Rhein- u. Westph., Großh. Hessen.	4,30-8,00	3,00-5,40	2,80-4,00	6,00-7,00
Großh. Baden	—	—	—	—

Herausgeber: John Schmerins Verlag A.-G.; verantwortl. Redakteur: Paul Better; Druck: Meißner, Richter & Co., G. m. b. H., sämtlich in Berlin O 27.

